

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
24 (1910)**

14 (18.1.1910)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-530350](#)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis für den Monat einschl. Briefporto 75 Pf., bei Schufabholung 60 Pf., durch die Post bezogen vierfach jährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Versandgeb.

— Mit —  
Sonntagsbeilage.

Inserate werden die fünfgeschossige Körpersäule oder deren Raum für die Inserenten im Hälften-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Blätter mit 15 Pf. für sonstige ansonstige Inserenten mit 20 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

— Nebaktion und Haupt-Expedition in Bant. Peterstraße 29/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale in Heppens: Uilmenstraße 24. Fernsprecher 530.

24. Jahrgang.

Bant, Dienstag den 18. Januar 1910.

Nr. 14.

## Die Arbeiter im englischen Wahlkampf.

st. London, 15. Januar.

Auf dem politischen Theater Englands spielt man jetzt ein modernes Drama in historischen Rokosken. Hält man sich an die äußere Erziehung, so könnte man vermeinen, das Interesse sei wirklich noch wenig vom Geist der neuen Zeit berührt, und der urale Kampf zwischen Tories und Whigs, Konservativen und Liberalen beherrsche, unbemerkt und die soziale Entwicklung der Gegenwart, noch immer nahezu vollständig die öffentliche Meinung. Hört man aber den Dialog der handelnden Personen, lernt man über Neuerlichkeiten hinweg den Kern der Sache zu sehen, dann bemerkt man unzählig, daß die Gegenwart und eine rohe Zukunft nirgends so lebendig ist wie in den gegenwärtigen Wahlkämpfen. England ist das in seinem Sein konervative, in seinem Sein und Werden aber modernste Land des alten Kontinents.

Die politische Organisation des englischen Proletariats, die Arbeiterpartei, ist durch die bekannt außerordentlichen Vorgänge der neuesten Zeit in ihrem physischen Fortschritt aufgehoben. Die Rücksicht auf die politische Situation und auf den eigenen Geldbeutel — nirgends sind Wahlen so wie hier — haben dazu geführt, daß die Partei nur 77 von 670 Sitzen bestreiten kann, also weder ein Massenwahlgebot ihrer Anhänger enthalten, noch, selbst im allergrößtmöglichen Falle, regierende Partei werden kann. Wenn man aber in England fragt: "Wer wird gewinnen?" heißt das nicht, wer wird Stimmen und Mandate, sondern wer wird die Regierungswelt gewinnen, und darauf kommt alles an. Es kann aber vielleicht kommen, daß weder die Konseriativen noch die Liberalen sich alle regierungsfähig sein werden, und dann werden sich alle Bände nach der Arbeiterpartei richten, weil sie dann den Schilder der Macht in ihren Händen haben würde.

Von dieser Möglichkeit, die, wenn nicht schon diesmal eintritt, doch bald wahrscheinlich zu einem späteren Zeitpunkt zur Wirklichkeit werden wird, spricht man selten, aber man denkt an sie immer. Die Existenz dieser dritten Partei, die vor der Türe steht, bildet den Schlüssel zur Lösung vieler politischer Rätsel, aus ihm erklärt sich auch, daß die beiden großen bürgerlichen Parteien sich heute für keine andere Frage zu interessieren scheinen, als für die, durch welche Politik den Interessen der Arbeiterklasse am besten gedient werden kann. Es ergibt sich also das seltsame Doppelspiel, daß auf der einen Seite die Partei der Arbeiter aufgehoben und zurückgedrängt sieht, daß aber auf der anderen Seite das Problem, das durch diese Partei aufgeworfen worden ist, die politische Situation beherrscht. Heute arbeiten beide Parteien, indem sie einander bekämpfen, im Grunde genommen für sozialdemokratische Ideen und für den Sieg des Proletariats, die eine, indem sie den demokratischen Gedanken verfehlt und weitgehende soziale Reformen in Ansicht stellt, die andere, indem sie den Arbeitern das ganze Ende ihrer Existenz in der kapitalistischen Gesellschaft vor Augen führt, beide, indem sie mehr versprechen als sie halten können, beide auch, indem sie durch die ganze Art ihrer Agitation zugeben, daß die Arbeiter die entscheidende Macht geworden sind. Wo also die Erziehung des englischen Proletariats nicht direkt durch die Sozialdemokratie oder die sozialistisch gesinnte Arbeiterpartei erfolgt, da wird sie indirekt durch den Streit der beiden großen bürgerlichen Parteien besorgt.

Ganz besonders auffällig ist dabei das Werben des Konseriativen und Arbeitervoten. Die konervative Partei hat sicherlich tatsächlich ganz richtig gehandelt, als sie die Lösung der schulgärtnerischen Tarifreform ausgab. Denn auf dem Felde der Verfassungsfrage war sie schon geschlagen, da der Kampf noch begonnen hatte, und als Vordopartei, als Verfechterin der Rechte des Oberhauses hätte sie sich eine schwere Niederlage geholt, wenn es ihr nicht gelang, sich nach reichzeitig aus dieser unbalzbaren Stellung zurückzuziehen und die Ausmerksamkeit der Gegner auf einen andern Punkt zu konzentrieren. Zu diesem Zweck wollte nunmehr kein Mittel moralisch genug sein, und dazu war die Schulgärtnerparade gerade recht. Sie hat die öffentliche Meinung aufs Tieftaumel gebracht und die Frage des Reichsvertrags im Bewußtsein der Wähler weit zurückgedrängt. Aber dieses Ziel konnte auch nur mit Wühle erzielt werden und durch die Anwendung der schärfsten sozialdemokratischen Demagogie.

Die Konseriativen Englands predigen den Arbeitern nicht Zufriedenheit. Während die preußischen Konseriativen den Arbeitern zu erzählen pflegten, daß es ihnen irgendwo in der Welt so gut gehe wie in Deutschland, verhören die englischen Konseriativen, daß es den Arbeitern irgendwo in der Welt so schlecht gehe wie in England. In

Bildern, Zeitungsartikeln und Versammlungsreden wird die Lage der arbeitenden Klassen in den schwäbischen Farben geschildert und der liberalen Politik an solchen Zuständen schuld gegeben. Würden die Konseriativen liegen, so wäre das wohl wegen seiner Rücksicht auf die politischen Verhältnisse des Kontinents sehr bedenklich, für die Entwicklung der englischen Arbeiterbewegung aber kaum von Nachteil. Denn es kann nicht ausbleiben, daß die Arbeiter merken, wer bei der schulgärtnerischen Tarifreform der Betrogen ist, und sie werden dann gegen das Eind, das die kapitalistische Ordnung über sie verhangt, gegen die Un Sicherheit ihrer Lage und die lauernde Gefahr der Arbeitslosigkeit andere Mittel suchen als die, die ihnen jetzt von den Konseriativen in so ausdrücklicher Weise empfohlen werden.

Nicht minder als die konervative Wahlkampagne wird auch die liberale von dem Gedanken an die entscheidende Macht der Arbeiter beherrscht. Der Wunsch, eine selbständige Arbeiterpartei nicht aufzutun zu lassen, leitet die liberale Partei in allen ihren Unternehmungen. Über da ist es wieder für englische Verhältnisse charakteristisch, daß man sich nicht bloß darauf beschäftigt, die Arbeiterpartei zu "widerrichten", sondern daß man sich bemüht, sie zu verstehen, und die Kraft ihrer Ideen und Forderungen in den Dienst der eigenen Partei zu stellen. So kommt es, daß sich der englische Liberalismus im gegenwärtigen Wahlkampf als eine Art von sozialreformatorischer Possibilismus darstellt, und daß er es nicht vermögt, sich sozialistischer Argumente zu bedienen, sodoch man in Wählerversammlungen oft im Zweifel darüber sein kann, ob man noch einen Liberalen oder schon einen Sozialisten vor sich hat. Infolgedessen hat auch in den letzten Wochen eine Massenflucht der Bevölkerung aus dem liberalen in das konervative Lager stattgefunden, zum mindesten könnten konervative Blätter täglich neue Bekehrungen und Seelenrettungen vermelden. Man fühlt sich im liberalen Hause einstweilen seines Eigentums nicht mehr ganz sicher und flüchtet hinter den Wall der konseriativen Schulgärtner.

Nun ist es ganz zweifellos, daß in dem Verhalten der Liberalen viel bewußt und noch mehr unbewußt Demagogie zu finden ist, und doch nach den Wahlen vieles, wenn nicht alles anders aussehen wird als vor den Wahlen. Über die Empfindungen und Gedanken, die in diesem Wahlkampf wachgesetzt werden, wird man nicht wieder heraufrufen und einschätzen können. Und an dem Tage, an dem die Arbeiterklasse begreift wird, daß sie die Herrin dieses Landes und berufen ist, es nach ihrer eigenen Weisheitshandlung in ihrem eigenen Interesse zu regieren, wird nicht nur für England, sondern für die ganze Welt ein neues Zeitalter anbrechen. Diesem Ziel nicht nur Arbeiterpartei und Sozialdemokratie, sondern halb unbewußt und widerwillig dienen ihnen auch die beiden bürgerlichen Parteien, weil die Verhältnisse stärker sind als sie.

## Politische Rundschau.

Bant, 17. Januar.

### Die Einleitung des Wahlrechtskampfes in Preußen.

Heute Sonntag begann die Arbeiterschaft in Preußen den Sturm auf das allgemeine Wahlrecht. Viele Stunden von Versammlungen fanden statt, und überall, von Königsberg bis zum Rheinland, von Schleswig-Holstein bis Schlesien, waren die Versammlungen überfüllt, und der Willen der Demonstrierten so einmütig, daß fast nirgends irgend welche Diskussion war, und die Resolution überall einstimmig angenommen wurde.

Es war für diese Einleitung des Wahlrechtskampfes die Parole ausgegeben worden, es zu keinen Strahendemonstrationen kommen zu lassen. In geradezu glänzender Weise wurde Disziplin gehalten und diese Wollung befolgt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind nun in Jortz die Versammlungsschreiber vor das Rathaus gezogen, und aus Bielefeld berichtet man von einem 2500 Mann starken Demonstrationenzug. Die Polizei war solcher Disziplin offenbar nicht gewohnt, sie hatte allerorts umfassende Wahlregeln getroffen. Der Polizeipräsident von Frankfurt a. M. unterlief sogar von vornherein die Wahlrechtsversammlung im Tivoli garten. Ursprünglich war die Versammlung nicht als eine solche unter freiem Himmel angesehen worden, weil sie in einem ungefähr 100 000 Personen fassenden Tiergarten stattfinden sollte. Nachträglich scheinen dem Polizeipräsidium aber doch Bedenken gekommen zu sein, oder er ist von irgend einer Seite scharf gemacht worden, denn Sonnabends mittags um 12½ Uhr wurde dem Einberufen folgende Verfügung im höchsten Polizeideutsch eingehängt:

"Zu der am 16. d. M. vormittags 12 Uhr im Tivoli garten unter freiem Himmel abdichtigen sozialdemokratischen öffentlichen Versammlung wird hiermit die

Genehmigung verfoge, da nach dem Inhalt der öffentlichen Aussöhnung zu dieser Versammlung aus der Ablösung der letzten Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befreien ist."

Als Genosse Wittig daraus hin persönlich auf dem Polizeipräsidium vorsprach, wurde ihm ausdrücklich bemerk, daß es mit Gewalt die Abhaltung einer Versammlung im Tivoli garten verhindert werden würde.

Als Grund für das Verbot wurde folgende Stelle des Platats angegeben: "Wenn die Wahlrechtsfrage nicht nach dem Willen des Volkes geht, bleibt, wenn wir fernher in der Ansicht der Justiz und Pfaffen. Diese Knechtshaft, die aufzusäubern sind, erfordert die Aufwendung aller Kräfte. Wahlrechtsstreit! Heraus aus den Wohnungen und demonstriert gegen die Verschleppung der Wahlrechtsreform!"

Diese Stelle im Platatz wurde als aufreizend bezeichnet, als Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, und dem verantwortlichen Genosse Wittig wurde angedroht, daß er ein gerichtliches Verfahren wegen dieses Platatz zu erwarten habe.

Im Wahlkreis Wanzeleben rief der Landrat sämtliche Amtsvertreter telefonisch zu einer Sitzung für Freitag zusammen, in der über Maßnahmen gegen eventl. Straßendemonstrationen verhandelt wurde.

Am Sonntag selbst war die Polizei überall in Massen aufgetreten; von überall wird berichtet, daß sie sich offenbar auf große Dinge gefaßt mache. In Frankfurt a. M. rückte sie mit Schuppenreihen unter dem Rinn aus, in Hannover waren alle Einzelposten eingezogen, in Berlin waren an allen Enden die beladenen Fliegenden Wachen untergebracht. Zu tun gab es nirgends; in Berlin brauchten die Polizisten, die in einer solchen Wache circa 5000 Stat drohten, die geistige Beschäftigung nicht zu unterbrechen. Nur in Halle wurde den Polizisten die Unfähigkeit offensichtlich langwiliig, sie beklagten harmlose Spaziergänger und nahmen auch einige Verhaftungen vor.

Aber auch das Militär war hier und da in Bereitschaft. Solches wird berichtet aus Magdeburg und Frankfurt a. M., sowie aus Erfurt. Unter Erfurter Beobachtern meldet: "Die 9. Comp. des 71. Regiments war mit schweren Patronen ausgerüstet, zwei Batterien waren um 7½ Uhr marschbereit angeraten, ebenso das 17. Art. Regt., eine Batterie war schuhbereit. Außerdem waren in den Spritzenhäusern bereitete Schuhleute.

Ausländern sah man natürlich besonders scharf auf die Finger; in Breslau sollten a. a. die österreichischen Geister Dr. Renner-Wien und Doell aus Jägersdorf hier in öffentlichen politischen Versammlungen sprechen. Der Polizeipräsident sandte an den Einberufer folgendes Schreiben:

"Nach Ankündigung in der "Wollswacht" sollen die österreichischen Reichstagsabgeordneten Dr. Karl Renner aus Wien und H. Doell aus Jägersdorf hier in öffentlichen politischen Versammlungen sprechen.

Ihnen mache darauf aufmerksam, daß das Auftreten der Benannten in diesen Versammlungen als Redner im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung politisch nicht zugelassen werden wird.

ges. v. Oppon."

Trotz dieses Verbotes war Genosse Doell in Breslau angelkommen und sprach unerkannt als "Mann aus dem Volke" in drei Versammlungen je eine halbe Stunde. Besonders die Partei über die österreichischen Strahendemonstrationen und über die Bereitschaft der Österreicher zum Waffenstreit fanden stürmischen Beifall. Immer, wenn die Polizei sich auf die Stelle machte, um den unbekannten Redner festzusetzen, entwand Genosse Doell den Augen der Geheimschäler, um wenige Minuten später in einer anderen Versammlung seine Rede zu wiederholen. Das Bekanntwerden dieses Streites ereigte in der ganzen Stadt stürmisches Geschrei auf Kosten der Polizei.

Im Einzelnen ist über die Versammlungen zu berichten: In Berlin fanden 26. in den Vororten 39, zusammen in Groß-Berlin 65 Versammlungen statt. Sie waren durchgängig überfüllt. In einzelnen Orten mußten Neberversammlungen arrangiert werden, weil die mächtigen Säle die Menge nicht zu fassen vermochten. Nach einer flüchtigen Schätzung werden in Berlin über 70 000 Menschen in den Versammlungen gewesen sein, wovon auf die Stadt Berlin allein ca. 50 000 Menschen entfallen. Die Versammlungen in Berlin waren nicht polizeilich überwacht. Es herrschte eine ungeheure Begeisterung, die Resolution wurde überall einstimmig angenommen, und mit wenigen Ausnahmen sah man auch von einer Diskussion ab. Die Polizei verdreht sich auch auf der Straße, obwohl natürlich in der Nähe der Versammlungen größere Mengen Schaulustige zugezogen waren, zuschauend. Es wird uns berichtet, daß auch die Spieze in großer Zahl sich unter die



Versammlungsbesucher zu mischen versuchten. Nach den Versammlungen gingen die Massen ruhig auseinander. — Beneckenwert ist lediglich noch eine kurze Diskussion in den Nordwest-Prachtälen. In der Diskussion wurde von einem Redner die Initiative der preußischen Landeskommision, die mit diesen Versammlungen den Wahlrechtskampf beginnen will, als zu schwacher Angriff bezeichnet und bedauert, daß man nicht von dem willkürlichen Protestmittel der Strahendemonstration Gebrauch gemacht habe. Im Schlußwort bewerte der Referent Parteisekretär Hermann Müller, daß die Parteileitung keineswegs auf die Strahendemonstration verzichtet habe. Dies sollte aber nicht zur allzu hohen Erhebung werden. Sie wirke am besten, wenn sie dann zur Anwendung komme, wenn die Wahlrechtsbewegung, von der Befreiung getragen, ihren Höhepunkt nahe sei. Der proletarische Wahlrechtskampf befindet sich noch in seinem ersten Stadium, und Aufgabe der Versammlungen sei es, alle diejenigen, die sich heute noch außerhalb der Versammlungen befinden, als Wahlrechtskämpfer zu gewinnen. Darauf wurde die vorgelegte Resolution von der Versammlung einstimmig angenommen.

In den Vororten verließen die Versammlungen ähnlich wie in Berlin, waren durchgängig auch sehr stark besucht, die Polizei war nicht minder vertreten, überwachte hier auch teilweise die Versammlungen, fand aber nirgends etwas zu tun.

#### Provinz Brandenburg.

Es wird uns über folgende Versammlungen berichtet: Rathenow. Besuch 900 Personen, Resolution einstimmig angenommen.

Brandenburg. Zwei überfüllte Versammlungen, 2000 Besucher.

Fürstenwalde. Versammlung von 1600 Personen besucht.

#### Eberswalde. Besuch 250 Personen.

Kottbus. Versammlung war von 1000 Personen besucht.

In Spremberg waren 400, in Slave bei Spremberg 200 Personen versammelt.

In Guben demonstrierten nachmittags 2 Uhr trocknendem Regen 600 Personen.

Forts. Versammlung war von 1000 Personen besucht. Nach der Versammlung zogen die Versammlungsbesucher vor das Rathaus, zu weiteren Zwischenfällen kam es nicht.

#### Rüdersdorf. 200 Versammlungsbesucher.

In Landsberg 800 und in Angermünde ca. 100.

In all den Versammlungen wurde die Resolution einstimmig und ohne Diskussion angenommen. Die Polizei verhielt sich mehrheitlich gut zurückhaltend.

#### Im übrigen Preußen.

In Königsberg fanden drei Versammlungen statt, davon eine unter freiem Himmel. Die Versammlungen waren von 6000 Personen besucht.

Weiter fanden in Memel, Tilsit und Gumbinnen statt befürchtete Versammlungen statt. Die Polizei verhielt sich passiv.

In Flatow, Westpreußen, demonstrierte die Arbeiterschaft ebenfalls. Die Versammlung, die 87 Teilnehmer zählte, nahm die Resolution einstimmig an.

In Görlitz und den niederlausitzischen Wahlkreisen wurden 14 Volksversammlungen abgehalten, die trocknendem Regen sehr gut besucht waren. Es mögen rund 10000 Personen anwesend gewesen sein. Resolution wurde einstimmig angenommen.

Die Arbeiterschaft des 7. Schleswig-Holsteinischen Wahlkreises nahm in zehn gut besuchten Versammlungen zur Wahlrechts Stellung. In Riel allein fanden drei Versammlungen statt, die von rund 60000 Personen besucht waren. Ein großes Aufgebot von Schuhleuten war in der Nähe der Versammlungsorte postiert. Die Polizei fand keine Gewalttat zur Arbeit.

In Altona-Diten und in den Landorten des 8., 9. und 10. Schleswig-Holsteinischen Wahlkreises wurden zahlreiche Versammlungen abgehalten. Überall fand die Resolution einstimmige Annahme.

In Harburg war die Versammlung von ca. 1000 Personen besucht. Die Demonstration verlief ruhig.

Hannover. Hier fanden neben überfüllten Versammlungen statt. Es mögen 10—12000 Teilnehmer gewesen sein. Die Polizei hatte stark gerüstet. Alle Stehpunkte waren eingezogen. Der Wahlkämpfer erhielt in den bürgerlichen Blättern eine Warnung vor Strahendemonstrationen, da die preußische Parteileitung beschlossen habe, diese Demonstrationen nicht auszuschließen. Die Resolution wurde überall einstimmig angenommen.

In dem Regierungsbezirk Magdeburg fanden 26 Wahlrechtsversammlungen statt. Soweit Berichte vorliegen, waren alle Versammlungen sehr stark besucht, aus von Frauen. Die Resolution wurde überall einstimmig angenommen. Zahlreiche Neuaufräumungen für die Parteiorganisationen waren in fast allen Orten zu verzeichnen. Es herrschte überall eine geistige Stimmung. In einigen Orten kam es zu Strahendemonstrationen, die aber ohne besondere Zwischenfälle verliefen. Die Polizei wurde überall in Bereitschaft gehalten, was bekannt geworden, haben die Postämter der Oste, in der Versammlungen stattfindenden, Wollung erhalten, sich während der Nacht in Dienstbereitschaft zu halten.

Edin. Die Hauptversammlung fand im Volkshaus statt und war sehr stark besucht. Die Polizei hielt in zwei benachbarten Volksschulen große Trupps in Bereitschaft, blieb aber arbeitslos. Die Versammlungen in Ehrenfeld, Kall, Bingst, Nippes, Deutz, Böhl, Möhlem und zw. waren massenhaft besucht. Die Resolution fand begeisterte Aufnahme.

Frankfurt a. M. An Stelle der verbotenen Versammlung im Volksgarten standen acht Versammlungen statt, die ohne Sichtung verließen. Ein ungeheures Schuhmannsangebot mit den Schuppenleuten unter ihnen fand keine Arbeit. Im Kreis Hanau fanden 25, im Kreis Höchst sechs stark besuchte Versammlungen statt.

Im Wahlkreis Dortmund fanden siebzehn überfüllte Versammlungen statt. Es herrschte geisternde Stimmung.

#### Deutsches Reich.

**Das preußische Abgeordnetenhaus** wählte am Sonnabend sein bisheriges Präsidium durch Zusatz wieder und trat sodann in die erste Sitzung des Staats ein. Die Beratung begann mit einer Rede des konservativen Abg. von Pappenheim, in der er dem neuen Ministerpräsidenten das Vertrauen seiner Freunde, aber auch gleichzeitig den Wunsch aussprach, es möge möglichst bald ein Kriegspräsident des Staatsministeriums ernannt werden, weil der Ministerpräsident durch seine Geschäfte als Reichskanzler zu sehr in Anspruch genommen sei. Besonders der angekündigte Wahlrechtsreform bezog sich der Redner auf die bekannte Stellung seiner Freunde. Einen scharfen Käffel erzielte er unter schallendem Gelächter der Abten der preußischen Regierung, weil sie nicht genug zur Auflösung des Volkes über die Reichsfinanzreform getan habe. Im weiteren Verlauf seiner Rede, in der sich Herr v. Pappenheim hauptsächlich mit Einzelheiten des Staats beschäftigte, kam er auch auf Schiffsaufgaben zu sprechen, deren Einführung er warm befürwortete.

**Zum Fall Hoh.** Die Nordd. Allgem. Ztg. bringt in ihrer Ausgabe vom Sonnabend abend einen nahezu drei Spalten langen Artikel, der das Auswärtige Amt rechtserigen soll gegenüber den Angriffen, die in den täglichen Rundschau dahin erhoben, daß das Auswärtige Amt den deutschen Staatsangehörigen Hoh. zu einer Verfolgung seiner Rechte in Venezuela nicht nur nicht unterstützte, sondern dessen Sache auch noch verschleppt habe. Hoh. wurde dann auf Auflösung des Auswärtigen Amtes in eine Dienstanstellung gebracht. In dem Artikel der Nordd. Allgem. Ztg. werden nun Briefstellen aus der Korrespondenz des Hoh. angeführt, um zu beweisen, daß der Mann an Querulantenvohn leide. Außerdem wird durch Angaben von Taten nachzuweisen versucht, daß dem Auswärtigen Amt keinerlei Verschleppung der Sache vorgeworfen sei. Die Tägl. Rundschau bemerkt hierzu, daß sie diese offizielle Darstellung sofort auf Grund der Akten hörigst prüfen und dann ihre Antwort geben werde. Außerdem wird mitgeteilt, daß der juristische Vertreter des Hoh. Rechtsanwalt Bredt, eine Broschüre über die ganze Materie ansieht.

**Wirtschaft in einer bürgerlichen Gemeindeverwaltung.** In der Gemeinde Holenberg im Herzogtum Braunschweig hatte sich der bisherige Gemeindeschreiber Dörries so zu seinem Vorteil in die Geschäfte der Gemeinde eingearbeitet, daß er von der Kreisdirektion seines Postens entbunden werden mußte. Bei der folgenden Gemeindeschreiberwahl trat er dann als "nationaler" Wahlkämpfer für seinen Schwager Brand auf, der vom Gemeindeschreiber als Kandidat aufgestellt und bisher stellvertretender Gemeindeschreiber war. Bei der Gelegenheit haben sich beide der Wahlniedigkeit schuldig gemacht, weshalb sie jetzt in Braunschweig der Untersuchung angeschlagen werden. Der bisherige Gemeindeschreiber hat die Frau eines auswärtig arbeitenden Maurers veranlaßt, ihm eine Vollmacht ihres Mannes auszufertigen, damit D. für den Maurer wählen konnte. Dafür zahlte er der Frau 20 Mark Vorschuß. Mit der Vollmacht gab er eine Stimme für seinen Schwager, der diese Moegel als Wahlkämpfer auch gelten ließ. Dörries trat vor Gericht an, er habe das getan, um die Wahl des Sozialdemokraten Müller zu verhindern. Brand, der Wahlkämpfer und Kandidat, hat ebenfalls die Wahl eines Sozialdemokraten verhindern wollen, und hat nach der Wahl den Wahlkämpfern eine richtige Vollmacht des Maurers beigelegt, um, wie er vor Gericht aussagte, keinen Schwager nicht hereinzuwerfen. Die Angeklagten werden jedoch in Unkenntnis der Freiheit gehandelt haben, obgleich D. Ortsvorsteher und B. sein Stellvertreter war.

Interessant war die Aussage des Gendarmerie-Oberwachtmasters. Er erklärte, D. habe als Ortsvorsteher zufrieden geist, und sein Amt so verwalten, daß er nach der Wahl den Wahlkämpfern eine richtige Vollmacht des Maurers beigelegt, um, wie er vor Gericht aussagte, keinen Schwager nicht hereinzuwerfen. Die Angeklagten werden jedoch in Unkenntnis der Freiheit gehandelt haben, obgleich D. Ortsvorsteher und B. sein Stellvertreter war.

Der Gendarmerie-Oberwachtmaster erklärte, daß dieser D. nicht gut zu sprechen, weil dieser von ihm als Vorsteher der Arbeiterkollekte die Zahlung der Kassenbeiträge verlangt habe. Müller habe den Ortsvorsteher Dörries sehr durch die Kreisdirektion zwingen lassen müssen, die rästständigen Kassenbeiträge zu zahlen. Dem früheren Kassenfassenvorstand Frohmes habe Dörries 600 M. Kassenfassbeiträge gefordert. Auf Bitten Frohmes habe D. die 600 M. bezahlt, als eine Kassenfassvollmacht stattfinden sollte.

Gleich nach der Revision aber habe sich D. das Geld wieder geben lassen und Frohme bekomme es heute noch. Die beiden "Ordnungsmänner" wurden von der Urkundensetzung freigesprochen, obgleich die Wahlkämpfer feststeht.

#### Aufland.

**Der erste Kongress gegen die Raubnacht** wurde am Dienstag in Riga stattgefunden. An ihm nahmen über 400 Delegierte teil; auch ausländische Vereine sind vertreten.

**Die chinesische Marine-Studienkommission** wurde Sonnabend Nachmittag vom Kaiser in feierlicher Audienz empfangen. Der Kaiser verließ dem Prinzen Das Huan den Alexander Newsford und sprach die Übergabeung aus, daß der Besuch des Prinzen zur weiteren Befreiung der vierhundertjährigen Freundschaft Russlands und Chinas beitragen werde.

#### Amerika.

**Die Zolldelegationen des Justiztrugs.** Die Große Anlageurkunde in New York erläuterte die Lage gegen den Sektor der American Sugar Refining Company Charles L. Heise und vier Angehörige dieser Gesellschaft wegen falscher Eintragungen in vier Fällen für unlöslich sowie in zwei Fällen wegen verfälschter Steuerhinterziehung beim Abwegen des Einfuhrzuders.

#### Locales.

Bant, 17. Januar.

#### Sieg auf der ganzen Linie!

Der Sieg, den am Sonnabend die wahlberechtigte heimliche Arbeiterschaft und die Schar bürgerlicher Elemente uns besiegt unter der Führung der vereinigten Bürgervereine bei der Gemeinderatswahl in Bant errungen hat, ist von einer Bedeutung, die weit über die Grenzen der Gemeinde hinausgeht. Er bedeutet eine Niederlage des Gemeindewohls. Es läßt die Blamage für den Teil der Bürger, die das nicht politischen Rechtsleidigkeitsgefühls unter die Zähne gezogen sind, die der Körpers des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie seit einigen Jahren hier ausgespielt hat. Der Sieg ist ein Volksgericht in des Wortes vollster Bedeutung. Dieses Gericht hat ein vernichtendes Urteil gesprochen über die Machenschaften des Gemeindewohls, über die schändliche Petition des Gemeindewohls, des Hausbesitzervereins und des Kaufmännischen Vereins an den Landtag, über die reaktionäre kleinbürgerliche Unternehmenspolitik, die darin zum Ausdruck kommt. Die Wähler haben ihre Empörung darüber Ausdruck gegeben, daß man es heute noch wagen mag, das Pluralstimmenrecht der Bevölkerung als ein erworbenes Recht in Anspruch zu nehmen und zu verhindern, es zu verwirken, wo selbst die Regierung seine Unregelmäßigkeit nicht mehr ertragen kann. Die Wähler haben den Bevölkerung die Türe zum Rathausaal vor der Nase zugeschlagen, die um der Erhaltung des Pluralwahlrechts halber die natürliche Entwicklung des Amtsbezirks Röhringe hemmen und die Vereinigung der drei Gemeinden, aus dem er besteht, zu einer Stadt verhindern wollen. Das Volksgericht, das aus den siegreichen Wahlkämpfern bestand, hat aber auch jenen Bürgern und Arbeitern aus den Bürgervereinen und auch unserer Partei, die ehrgeizig und ehrlich gewesen waren, sich vom Gemeindewohl als Kandidaten aufzustellen, einen Denkzettel gegeben, der ihnen die Lust nehmen möchte, in öffentlichem Leben sich noch weiter zu verfechten.

Die Arbeiterschaft der Gemeinde Bant hat die Wahl durchsetzt und deren Träger in einem würdig geführten Wahlkampf überwunden. Sie hat alles Recht und alle Urfache, sich den großen, glänzenden Sieges zu freuen.

Das Wahlresultat ist folgendes:

Liste der vereinigten Bürgervereine.

	Grundbesitz u. Vermögen in. Markt-	1. Sozial- klasse	2. Sozial- klasse	3. Sozial- klasse	4. Sozial- klasse	5. Sozial- klasse	6. Sozial- klasse	7. Sozial- klasse	8. Sozial- klasse	9. Sozial- klasse	10. Sozial- klasse	11. Sozial- klasse	12. Sozial- klasse	13. Sozial- klasse	14. Sozial- klasse	15. Sozial- klasse	16. Sozial- klasse	17. Sozial- klasse	18. Sozial- klasse	19. Sozial- klasse	20. Sozial- klasse	21. Sozial- klasse	22. Sozial- klasse	23. Sozial- klasse	24. Sozial- klasse	25. Sozial- klasse	26. Sozial- klasse	27. Sozial- klasse	28. Sozial- klasse	29. Sozial- klasse	30. Sozial- klasse	31. Sozial- klasse	32. Sozial- klasse	33. Sozial- klasse	34. Sozial- klasse	35. Sozial- klasse	36. Sozial- klasse	37. Sozial- klasse	38. Sozial- klasse	39. Sozial- klasse	40. Sozial- klasse	41. Sozial- klasse	42. Sozial- klasse	43. Sozial- klasse	44. Sozial- klasse	45. Sozial- klasse	46. Sozial- klasse	47. Sozial- klasse	48. Sozial- klasse	49. Sozial- klasse	50. Sozial- klasse	51. Sozial- klasse	52. Sozial- klasse	53. Sozial- klasse	54. Sozial- klasse	55. Sozial- klasse	56. Sozial- klasse	57. Sozial- klasse	58. Sozial- klasse	59. Sozial- klasse	60. Sozial- klasse	61. Sozial- klasse	62. Sozial- klasse	63. Sozial- klasse	64. Sozial- klasse	65. Sozial- klasse	66. Sozial- klasse	67. Sozial- klasse	68. Sozial- klasse	69. Sozial- klasse	70. Sozial- klasse	71. Sozial- klasse	72. Sozial- klasse	73. Sozial- klasse	74. Sozial- klasse	75. Sozial- klasse	76. Sozial- klasse	77. Sozial- klasse	78. Sozial- klasse	79. Sozial- klasse	80. Sozial- klasse	81. Sozial- klasse	82. Sozial- klasse	83. Sozial- klasse	84. Sozial- klasse	85. Sozial- klasse	86. Sozial- klasse	87. Sozial- klasse	88. Sozial- klasse	89. Sozial- klasse	90. Sozial- klasse	91. Sozial- klasse	92. Sozial- klasse	93. Sozial- klasse	94. Sozial- klasse	95. Sozial- klasse	96. Sozial- klasse	97. Sozial- klasse	98. Sozial- klasse	99. Sozial- klasse	100. Sozial- klasse	101. Sozial- klasse	102. Sozial- klasse	103. Sozial- klasse	104. Sozial- klasse	105. Sozial- klasse	106. Sozial- klasse	107. Sozial- klasse	108. Sozial- klasse	109. Sozial- klasse	110. Sozial- klasse	111. Sozial- klasse	112. Sozial- klasse	113. Sozial- klasse	114. Sozial- klasse	115. Sozial- klasse	116. Sozial- klasse	117. Sozial- klasse	118. Sozial- klasse	119. Sozial- klasse	120. Sozial- klasse	121. Sozial- klasse	122. Sozial- klasse	123. Sozial- klasse	124. Sozial- klasse	125. Sozial- klasse	126. Sozial- klasse	127. Sozial- klasse	128. Sozial- klasse	129. Sozial- klasse	130. Sozial- klasse	131. Sozial- klasse	132. Sozial- klasse	133. Sozial- klasse	134. Sozial- klasse	135. Sozial- klasse	136. Sozial- klasse	137. Sozial- klasse	138. Sozial- klasse	139. Sozial- klasse	140. Sozial- klasse	141. Sozial- klasse	142. Sozial- klasse	143. Sozial- klasse	144. Sozial- klasse	145. Sozial- klasse	146. Sozial- klasse	147. Sozial- klasse	148. Sozial- klasse	149. Sozial- klasse	150. Sozial- klasse	151. Sozial- klasse	152. Sozial- klasse	153. Sozial- klasse	154. Sozial- klasse	155. Sozial- klasse	156. Sozial- klasse	157. Sozial- klasse	158. Sozial- klasse	159. Sozial- klasse	160. Sozial- klasse	161. Sozial- klasse	162. Sozial- klasse	163. Sozial- klasse	164. Sozial- klasse	165. Sozial- klasse	166. Sozial- klasse	167. Sozial- klasse	168. Sozial- klasse	169. Sozial- klasse	170. Sozial- klasse	171. Sozial- klasse	172. Sozial- klasse	173. Sozial- klasse	174. Sozial- klasse	175. Sozial- klasse	176. Sozial- klasse	177. Sozial- klasse	178. Sozial- klasse	179. Sozial- klasse	180. Sozial- klasse	181. Sozial- klasse	182. Sozial- klasse	183. Sozial- klasse	184. Sozial- klasse	185. Sozial- klasse	186. Sozial- klasse	187. Sozial- klasse	188. Sozial- klasse	189. Sozial- klasse	190. Sozial- klasse	191. Sozial- klasse	192. Sozial- klasse	193. Sozial- klasse	194. Sozial- klasse	195. Sozial- klasse	196. Sozial- klasse	197. Sozial- klasse	198. Sozial- klasse	199. Sozial- klasse	200. Sozial- klasse	201. Sozial- klasse	202. Sozial- klasse	203. Sozial- klasse	204. Sozial- klasse	205. Sozial- klasse	206. Sozial- klasse	207. Sozial- klasse	208. Sozial- klasse	209. Sozial- klasse	210. Sozial- klasse	211. Sozial- klasse	212. Sozial- klasse	213. Sozial- klasse	214. Sozial- klasse	215. Sozial- klasse	216. Sozial- klasse	217. Sozial- klasse	218. Sozial- klasse	219. Sozial- klasse	220. Sozial- klasse	221. Sozial- klasse	222. Sozial- klasse	223. Sozial- klasse	224. Sozial- klasse	225. Sozial- klasse	226. Sozial- klasse	227. Sozial- klasse	228. Sozial- klasse	229. Sozial- klasse	230. Sozial- klasse	231. Sozial- klasse	232. Sozial- klasse	233. Sozial- klasse	234. Sozial- klasse	235. Sozial- klasse	236. Sozial- klasse	237. Sozial- klasse	238. Sozial- klasse	239. Sozial- klasse	240. Sozial- klasse	241. Sozial- klasse	242. Sozial- klasse	243. Sozial- klasse	244. Sozial- klasse	245. Sozial- klasse	246. Sozial- klasse	247. Sozial- klasse	248. Sozial- klasse	249. Sozial- klasse	250. Sozial- klasse	251. Sozial- klasse	252. Sozial- klasse	253. Sozial- klasse	254. Sozial- klasse	255. Sozial- klasse	256. Sozial- klasse	257. Sozial- klasse	258. Sozial- klasse	259. Sozial- klasse	260. Sozial- klasse	261. Sozial- klasse	262. Sozial- klasse	263. Sozial- klasse	264. Sozial- klasse	265. Sozial- klasse	266. Sozial- klasse	267. Sozial- klasse	268. Sozial- klasse	269. Sozial- klasse	270. Sozial- klasse	271. Sozial- klasse	272. Sozial- klasse	273. Sozial- klasse	274. Sozial- klasse	275. Sozial- klasse	276. Sozial- klasse	277. Sozial- klasse	278. Sozial- klasse	279. Sozial- klasse	280. Sozial- klasse	281. Sozial- klasse	282. Sozial- klasse	283. Sozial- klasse	284. Sozial- klasse	285. Sozial- klasse	286. Sozial- klasse	287. Sozial- klasse	288. Sozial- klasse	289. Sozial- klasse	290. Sozial- klasse	291. Sozial- klasse	292. Sozial- klasse	293. Sozial- klasse	294. Sozial- klasse	295. Sozial- klasse	296. Sozial- klasse	297. Sozial- klasse	298. Sozial- klasse	299. Sozial- klasse	300. Sozial- klasse	301. Sozial- klasse	302. Sozial- klasse	303. Sozial- klasse	304. Sozial- klasse	305. Sozial- klasse	306. Sozial- klasse	307. Sozial- klasse	308. Sozial- klasse	309. Sozial- klasse	310. Sozial- klasse	311. Sozial- klasse	312. Sozial- klasse	313. Sozial- klasse	314. Sozial- klasse	315. Sozial- klasse	316. Sozial- klasse	317. Sozial- klasse	318. Sozial- klasse	319. Sozial- klasse	320. Sozial- klasse	321. Sozial- klasse	322. Sozial- klasse	323. Sozial- klasse	324. Sozial- klasse	325. Sozial- klasse	326. Sozial- klasse	327. Sozial- klasse	328. Sozial- klasse	329. Sozial- klasse	330. Sozial- klasse	331. Sozial- klasse	332. Sozial- klasse	333. Sozial- klasse	334. Sozial- klasse	335. Sozial- klasse	336. Sozial- klasse	337. Sozial- klasse	338. Sozial- klasse	339. Sozial- klasse	340. Sozial- klasse	341. Sozial- klasse	342. Sozial- klasse	343

keine persönliche Stimmeh) und 470 soziale Stimmen für ihren Bezirk. Die 138 auswärts wohnenden Grundwähler ( sog. Forenzen) hatten 518 Stimmen abgegeben; somit betrug die Zahl der gelegten Stimmen 988.

Die Nichtbesitzer im im im hatten Wahlrechte. 1. Bez. 2. Bez. 3. Bez. Juf. 1907 redtigte 679 1180 947 2806 2628 Dason had. gewählt 620 1076 854 2550 2238 Etwa 91 Prozent der Nichtbesitzer haben in diesem Jahre ihr Wahlrecht ausgeübt, gegen 85 Prozent bei der vorherigen Wahl.

Von insgesamt 4303 Stimmen wurden 3902 abgegeben (im Jahre 1907 von 4114 Stimmen 3662). Von diesen Stimmen erhielten:

Die vereinigten	1910	1907
Bürgervereine	2445—2478	1775—1788
Gemeindewohl	1332—1370	1770—1780
Davon den Gründungsvereinen erhielten:		
Die vereinigten	1910	1907
Bürgervereine	328—343	221—229
Gemeindewohl	948—974	1086—1093
Von den Nichtbesitzern stimmten:		
für die vereinigten	1910	1907
Bürgervereine	2111—2134	1544—1562
f. Gemeindewohl	384—399	686—695

Der Sieg der Bürgervereine hat keine Lust geschaffen. Die Scharie, welche die Wahl von 1907 ihnen gebracht, ist glänzend ausgeweitet. Der Sieg der Bürgervereine hat auch die sozialistische Werte wie die einfallsreiche Widerstand in Gemeindewohl, die treu den Pakt mit Sieber gehalten haben, davon bewahrt, die verdiente Freude an den Vorgesetzten des Herrn Sieber und Seines zu erleben. Ihn selber, den politisch so anstrengenden Vertretungsversammlungen der Werft aufgestellten hat ja niemand gewagt. Der glänzende Sieg der Arbeiter hat auch die Legende gestrichen, die sozialdemokratische Partei habe ihre Werbebotschaft verloren, sei in steigendem Rückgang begriffen. Das war ja jeden Sonntag in der Bürgerzeitung zu lesen. Es wurde im ganzen Lande und auch von dem blindfältigen Sozialistenfester Alborn-Osternburg im Landtag erzählt. Ohne sich in die Wahlausgelegenheit einzumischen, haben sie selbstverständlich die stimmberechtigten Sozialdemokraten Mann für Mann die Werte der Bürgervereine unterstellt. Der Wahlausfall hat aber gezeigt, daß der Gemeindewohl mit seiner Politik nicht imstande ist, die bürgerlichen Elemente, besonders die bestreiten, zu sammeln. Trotzdem keine Kandidatenliste durch die von der Opposition benötigte Ausweitung wesentlich besser und werbefähiger geworden ist, trotzdem im Gemeindewohl alle möglichen so genannten nationalen, Geschäft, Turn- und Kriegervereine ihren Sammelpunkt haben, so hat er gegen die Wahl von 1907 Schätzchen und Nichtbesitzerstimmen verloren. Knapp 400 Nichtbesitzer haben nur für die Gemeindewohlfahrt gestimmt. Das Kartenhaus mit Hilfe des Forenzenanges und der Pluralstimmen der Bevölkerung auf dem Rathaus ist die Möglichkeit zu erlangen, ist kläglich zusammengefallen.

Wenn die Arbeiter einig sind und begreifen, wie am Sonnabend, worauf es kommt, so müssen alle Anstrengungen der Gegner und Reichsverbandspolitiker zu Schanden werden.

In den Tagen vor der Wahl haben wir die Machinationen des "Gemeindewohls", so weit wir sie erkennen und erfahren konnten, mitgeteilt. Heute sei nur noch daran erinnert. Hinzufügen sei aber nicht vergessen, daß auch die leitenden Personen des höchsten Zentrums in den Verein "Gemeindewohl" gewählt haben. Im Gesellenverein fanden die Herren Lehrer Kruse, Leffers und der Kaplan die katholischen Wahlberechtigten Arbeiter für die Wahl der "Gemeindewohlfahrt" kandidieren zu gewinnen, wie wir erfahren und wie durch die Wählerkassen bestätigt wird, allerdings ohne Erfolg. Man rückte auch an der Arbeitsschicht verzweifelt, wenn sie so wenig Klassenbewußtsein, Klassenstolz und demokratischen Sinn besaß, um nicht die demagogische, arbeiterfeindliche Politik des "Gemeindewohls" zu durchschauen.

#### Die Stimmung am Wahltag.

In den Wahllokalen herrscht besonders nachmittags und abends ein reges Leben und auf den Straßen war ein lebhafte Verkehr als solche zu verstehen. Abends füllten sich die Wahllokale und mit größter Spannung wurde von Freund und Feind das Resultat erwartet. Um 8 Uhr trat Schluß der Wahlhandlung ein und es wurden die Stimmzettel verlesen. Da verhältnismäßig wenig Stimmzettel vorgenommen worden waren, so waren die Auszählungen bald beendet. Gegen 10 Uhr waren die Wahlresultate aus den drei Bezirken bekannt und es ließen schon darauf schließen, daß der Vorprung, den die Werte der vereinigten Bürgervereine erzielt hatte, durch die Grundbesitzer stimmen, die im Rathausrestaurant abgezogen wurden, nicht mehr eingeholt werden konnte. Diesen den Gegnern der Bürgervereine, die sich im Rathauswahllokal eingefunden hatten, mehr und mehr zum Bewußtsein, jenseits auch dort die Bürgervereine Stimmen erhielten. Und mit sehr langen Gesichtern zog einer nach dem andern ab. Die Anhänger der Bürgervereine jedoch blieben in der besten Stimmung noch recht lange bestimmt. Noch hatten sie einen dorthin Wahltag zu feiern gehabt.

Irgendwelche Unzuträglichkeiten sind uns nicht bekannt geworden.

#### Wahlurtoisa.

Ein Charakteristikum für das hier bestehende Pluralwahlrecht trat im Rathauswahllokal in die Erhebung. Eine auswärtige Brauerei hatte ihre Vollmacht zur Abgabe ihrer Stimmen schlauerweise beiden Parteien, sowohl den Stadtgegnern als auch den Stadtkreuzen, gegeben; es handelte sich also nur darum, wer von beiden Parteien zuerst die Stimmen abgab. Der Vertreter der Stadtgegnen hatte sich mit seiner Brauereivollmacht so frühzeitig als möglich auf die Sohlen gemacht; doch der Vollmacht schied die Vertretung seiner Person; er mußte daher noch den Weg zum Gemeindebüro machen. Inzwischen war aber auch der Vertreter der Stadtkreuze an der Wahlurne. Und seine Vollmacht war korrekt. Er gab also die Stimmen der Brauerei ab. Kurz nachdem er abgetreten war, erschien der ehemalige Brauereivertreter wieder, denn die Mietung gemacht wurde, daß jedoch die Stimmen der Brauerei in die Urne gewandert seien. Verdächtig zog er von dannen; während der Umschenden sich ein herziges Lachen bemächtigte; denn wer den Lachen hat .... Der Fall zeigt, wie ungünstig das Pluralwahlrecht ist, das unsere Gegner für alle Zeiten konfektionieren wollen.

Dafür, daß das Interesse für das Wahlrecht in Frauenkreisen immer mehr erwacht, wurden auch Beispiele erbracht. Mehrere Frauen wollten ihr Stimmrecht, das auf ihrem Bett ruht, selbst ausüben. Sie mußten davon überzeugt werden, daß der Gelehrte die Frauen im politischen Leben noch immer als Nullen ansieht, und daß sie daher nach einem männlichen Vertreter für die Wahl umsehen müßten. Da diese an Ort und Stelle waren, so konnte den Frauen leichter geholfen werden als einer Frau in einem anderen Wahllokal, die mit Nachdruck darauf bestand, die Stimme für ihren bettlägerigen Mann abgeben zu dürfen. Schr ungehalten über das ablehnende Verhalten des Wahlbüros zog sie von dannen.

Mancher Stimmzettel wies Bemerkungen über die innere Stimmung des betreffenden Wählers auf. Ein Wähler hatte auf dem Stimmzettel der vereinigten Bürgervereine die Namen durchstreichen und daran bemerkt, einem Gemeinderat, der Leute nach dem Arbeitshaus schickt, gebe keine Stimme nicht. — Viele Wähler mußten ärgerlich an der Wahlurne wieder Neht machen, weil sie verlaufen hatten, die Urte eingeziehen und ihren vergessenen Namen nachtragen zu lassen. Ein solcher Wähler wählte dem Wahlbüro seinen Stimmzettel in großer Entfernung vor die Füße. Das ist nicht allzu web, denn es war ein Zettel des "Gemeindewohls". Ein anderer Wähler lancierte das Wahlbüro arg herunter und meinte, die Herren sollten doch nicht glauben, daß er Bürger zweiter Klasse geworden sei, weil er im Gefängnis gewesen ist. Er habe seine drei Monate treu und brav absolviert! Das Wahlbüro konnte bei diesen Worten trotz des besten Willens nicht mehr ernst bleiben. — Ein Freund von Eulenburg gab diesem eine Stimme.

Auch der Humor kam zur Geltung. So flatterte auf dem Feuerwehr-Turm im Rathaus lustig eine rote Fliege, die im Rathausrestaurant abkommandiert worden war, im Wind. Ferner hatte ein Elektriker sich den Scherz erlaubt, die elektrische Lampe vor dem Rathausrestaurant mit einer roten Lampe auszutauschen. Gegen dieses Kennzeichen für Kneipen mit Damendienst protestierte aber ganz entschieden die um die Gäste des Rathausrestaurants ebenso wie ihr Chefmann so desorgte freundliche Rathauswirtin, da die roten Lampen im Gastwirtschaftsgebäude hier nicht im besten Rufe stehen.

**Die Gemeinde-, Schul-, Armen- und Kirchenumlagen** für das dritte Quartal sind fällig und im Rathaus Zimmer Nr. 6, vor mittag von 9 bis 1 Uhr zu entrichten. Es haben am 18. Januar die Steuerpflichtigen, deren Name mit C, D oder E beginnt.

Generell wurde heute früh 2½ Uhr geblossen. Es brannte auf dem Hof des Gründelsches Premer Straße 27 eine Ternonne. Als die Feuerwehr zur Stelle kam, war der Brand bereits gelöscht.

In diesen Tagen war der Untersuchungsrichter hier wegen der letzten Brandstiftungen auf den Gründelstädten am Meier Weg und in der Schillerstraße.

**Die Hosenjagd in der Herberge.** Zwei abdachlose Handwerksbuden umspülten in der Nacht zum Sonnabend das Rathaus, um von der Gemeinde Osdach zu erhalten. Sie kamen dabei auch auf den Hof. Dort gewahrten sie neben dem Altensteiner Rathausrestaurant drei feste Haken, unter einem Vorhang hängend. Die Abchöse hielten diese vergraben, hereinzunehmen. Galt als am Sonnabend den Haken das Fell über die Ohren gezogen werden sollte, wurde die Herren entdeckt. Die Sowjet der Täter wies auf Grund der Kombination nach der Herberge. Bei einer Reaktion wurden denn auch bei einem Inlassen zwei Haken gefunden. Der dritte freudige Lampe war spurlos verschwunden und mit ihm der Kumpel des erwähnten Jägers, der auf dem Rathausgrundstück nächstherwille die Hosenjagd ausgestattet hatte.

**Varieté Adler.** Die schneidige und temperamentvolle Offizierskapitän Thora Sybora gewinnt durch ihre tiefdrückende Vortragweise im Sturm die Jubel. — Recht bewundernswerte Zirkusleistungen bringt Madame Jenny mit ihren deftigierten weißen Angora-Köpfen und dem possierlichen Käppchen, das schließlich auf der Schulter aufgesetzt ist und dieses nach Hergestellt abdrückt. — Großartige phantastische Spiegelflächen erzeugen die Geschwister Denham. — Der Humor kommt ausgezeichnet zur Geltung durch die Balfours. Eine Milchbäuerin kommt mit ihrem Eselgespann angestrahlt. Der Wagen bricht zusammen, weil er durch einen Handwerksbuden geschnitten wurde. Dieser entpuppt sich als Schmied und Musikkapelle. Unter großartigem Klrophonkonzert wird der Wagen wieder in Ordnung gebracht. Doch nicht genug damit. Auch der Esel ist musikalisch bezw. dient als Musikinstrument, denn Schwang. Ohren, Rücken usw. geben die Töne zu harmonischen Weisen. Mit donnerndem Beifall wurden die Darbietungen aufgenommen. — Anhaltenden Applaus erntet auch der Salontummler Willy Robert, der auch ganz in Politik mächtig ist. — Die Haupt-Schaunummer wird heute abend erst in die Eröffnung treten, da die Venfoni, die Kunftturner an den olympischen Ringen, beginnen mit ihrem unheimlichen Art am doppelten Trapez erst heute von Wien einztreffen können. Weiter warten imposanter noch ein Unterricht über dem Programm, als Lone Hegyi in ihrem humoristischen Blüff-Modellier-Akt noch nicht auftreten konnte, da ihr Gesäß auf der Bahn eine Droschke angestritten hat. Dafür ist der orientalische Zauber-Chantast Carlos Olmedo prolongiert, und der Kinematograph gibt einige gute Einlagen, sodass das Publikum trocken auf seine Rechnung kommt.

**Im Varieté Metropol** gastiert das Tannen-Ensemble weiter. Die Burlesken finden allabendlich bei dem vollbesetzten Haufe die lobhafte Aufnahme. Der Kino bringt recht deutliche und interessante Bilder.

**Zündureau.** Als gefunden abgegeben wurde ein Zündmarkechein und eine Mappe mit Papieren.

Wilhelmshaven, 17. Januar.

**Von der Werft.** Heute abend beginnt ein Kursus in der laufmännischen Buchführung, zu der eine Anzahl Beamte beordert sind. Man nimmt an, daß diese Beamten nach Beendigung des Kursus als Inspektoren der übrigen Beamten benutzt werden sollen.

Eine "Vollslösch" ist von privater Seite im Hinterhaus des Gründel'schen Augustentraße 3 errichtet worden. Der Inhaber dieser Vollslösch hofft, die Portion Eßen mit Fleisch zu 20 Pf. und ohne Fleisch zu 21 Pf. abgeben zu können (Siehe Inferno).

**Mit seinem Dienstgewehr** erhob sich hier auf dem Linienschiff Schlesien ein Feuerwehrmaat. Dienstliche Gründe sollen die Ursache des Selbstmordes sein.

**Tödlicher Aufschlag.** Auf dem Kreuzer Dresden wurde beim Einleben eines Torpedos im Kieler Hafen der Oberheger Eulenburg, der bei dem Einleben eines Torpedos beschädigt war, so ungünstig in den Raden getroffen, daß der Tod sofort eintrat.

#### Neueste Nachrichten.

Leer, 17. Januar. In der letzten Nacht entstand in einem von zwei Familien bewohnten Hause am Pferdemarkt in der Wohnung des Arbeiters J. de Vries Feuer. Er wurde wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet.

Berlin, 17. Januar. Der Zentralausschuß der frei-sinnigen Volkspartei hat sich einstimmig für den Zusammenschluß der drei linksliberalen Parteien ausgesprochen. Der konstituierende Parteitag der neuen Partei wird am 16. März in Berlin abgehalten werden.

Melne, 17. Januar. Der Flugtechniker Pasquier wurde unter dem Verdacht, seinem Zweidecker nebst dem Schuppen in Brand gestellt zu haben, verhaftet.

Paris, 17. Jan. Die Staatsanwaltschaft leitete gegen Gustave Herbo wegen eines Artikels, der den Mord an dem Politiker Duran verherrlichte, die gerichtliche Untersuchung ein.

London, 17. Jan. Bis 1 Uhr 10 Minuten waren gewählt 43 Unionisten, 37 Liberale, 6 Vertreter der Arbeiterpartei und 5 Nationalisten. Gewonnen haben die Unionisten 18, die Liberale nach den letzten Feststellungen 3 Sitze.

Madrid, 17. Januar. Infolge der vorgestern von Offizieren veranstalteten Kundgebungen hat die Militärbehörde den Armee- und Marinclub geschlossen.

#### Briefkasten.

C. M. 30. Für Ausländer des Auswärtigen Amts in Berlin werden keine Gebühren verlangt.

Berantwort. Rebiteur: H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Reklationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.

Hierzu eine Beilage.

# Die besten Bouillon-Würfel sind die von MAGGI

1 Würfel für  $\frac{1}{4} \text{ - } \frac{1}{2}$  Liter 5 Pf.

je nach Geschmack.

Man achtet genau auf den Namen MAGGI und die Schutzmarke



# Inventur-Ausverkauf.

..... Die bei der Inventur .....

**zurückgesetzten Waren werden billigst ausverkauft.**

Dieselben sind in einem unserer Fenster ausgestellt und werden direkt aus dem Fenster verkauft.  
Wir bemerken noch, dass diese Schuhwaren **dauerhaft und solide gearbeitet** sind und somit für **deren Güte und Haltbarkeit** garantieren können.

**Trost & Wehlau, Schuhmacherstr., Wilhelmsh. Straße 70.**

Ganderkesee.  
Zentralverb. der Maurer.  
(Vertrauensstelle Ganderkesee.)  
Am Sonntag den 23. Januar,  
nachm. 4 Uhr:  
Außerordentliche  
Mitglieder - Versammlung  
bei Gastw. Finske, Ganderkesee.  
\*\* Tagesordnung: \*\*  
1. Gründung eines selbständigen  
Zweigvereins.  
2. Verschiedenes.  
Das Erscheinen sämtlicher in der  
Gemeinde Ganderkesee wohnhaften  
Collegen ist Pflicht.  
Vertrauensstelle Ganderkesee.  
Wohne Ullmenstr. 25 Seiten-  
Nr. 4. Meiners, Schneiderin.



**Arb.-Radfahr-Verein Vorwärts, Heppens.**

**Voranzeige! Voranzeige!**

Unsere diesjährige erste große

**Preis-Maskerade**

findet statt am

Freitag den 11. Februar er. in Sadewassers Livoli.

Alles nähere durch spätere Inserate und Plakate.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Bant-Wilhelmsh.

Mittwoch den 19. Januar a.

abends 8 1/2 Uhr:

Außerordentliche

Mitglieder - Versammlung

bei Halweland, Grenzstr. 38.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwünscht wegen wichtiger Tagesordnung.

Die Ortsverwaltung.

Verein f. Gesundheitspflege

und Naturheilkunde.

Mittwoch den 19. Februar,

abends 8 1/2 Uhr:

General - Versammlung

im Parkhaus. T.O.: Aufnahmen,

Geschäftsbericht, Neuwahlen, Ver-

schiedenes.

Der Vorstand.

 **Sande**

Der nächste Turnabend findet nicht am Mittwoch den 19., sondern bereits am Dienstag den 18. Januar ab 8 Uhr statt. Der Vorstand.

Gewerkschaftskartell

Delmenhorst.

Mittwoch den 19. Januar

abends 8 1/2 Uhr:

**Sitzung**

im Ballhaus Spiegelsäle.

— Tagesordnung: —

1. Jahresbericht.

2. Vorstandswahl.

3. Wahl der Gewerkschaftskommission.

4. Sonstige Wahlen.

5. Verschiedenes.

Um pünktliches Erscheinen der Delegierten ersucht

Der Vorstand.

Delmenhorst.

Zentralverband d. Maurer

Zahlstelle Delmenhorst.

Freitag den 21. Januar,

abends 8 1/2 Uhr:

General - Versammlung

bei H. Meier.

Um pünktliches Erscheinen der

Mitglieder ersucht

Der Vorstand.

Banter Volksküche

Wiemersstraße.

Dienstag: Reis mit Rindfleisch.

Maslen-Kostüm

zu verleihen oder billig zu verkaufen.

Näheres Cafè Schulz, Bant

Peterstraße 19.

## Ausverkauf.

Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe verkaufe ich sämtliche Reichtümer von

**Glas, Porzellan, braunem Geschirr**  
zu Spottpreisen aus.

**H. Bruns, Müllerstr. 1.**

**Arbeiter!**

**Abonniert das Nordd. Volksblatt!**

## Phiesewarden.

Vom 16. bis 23. Januar sollen sämtliche auf Lager befindlichen

## Schuhwaren

zu bedeutend ermäßigttem Preise verkauft werden. Sämtliche Herren-Segeltuchschuhe, Damen- und Kinder-Winterschuhe, Knaben-Urgassen-Siebel und Schnürschuhe zu Spottpreisen.

**Hinr. Hinrichs, Schuhwarenlager.**

## Achtung Gewerkschaftsvorstände!

Mittwoch den 19. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr  
in den vier Jahreszeiten:

## Ausserordentl. Sitzung

sämtlicher Vorstände und der vom Kartell und Wahlvereinsvorstände gewählten Kommission. Pünktliches Erscheinen erwünscht.

J. A.: **Der Obmann.**

## Bismarck-Lichtbild-Theater

Wilhelmshaven, Bismarckstraße 30.

Von heute Montag den 17. Februar ab  
als Extra-Einlage:

## Die letzte Nachtwache der Mutter.

Großartiger dramatischer deutscher Kunstsfilm, verfaßt und inszeniert von dem bekannten Schriftsteller und Dramaturgen Schöller-Paschl — gespielt von Berliner Schauspielern und Schauspielerinnen.

## Volkstücke.

## Kinematograph Edelweiss

Bam, Börse- u. Schillerstr. Ecke.

Heute leiste Vorführung

des schönen Programms.

Programm vom 18.—21. Jan.

Der Todesturm, Drama.

Carmen, Drama.

Der kleine Detektiv, Drama.

Kuriose Herzengeschichten, humor.

Hercules als Soldat, humor.

Golf von Polermo, tol. interessant.

Hierzu lädt freundl. ein

**w. Harms.**

**H. Blum.**

**Gebr. Gahrad**

zu kaufen geachtet. Öffnen mit  
Preis unter P. an d. Exp. d. Bl.

**Billetblocks bei Paul Hug & Co.**



Beilage.  
24. Jahrg. Nr. 14.

# Norddeutsches Volksblatt

Dienstag  
den 18. Januar 1910.

## Reichstag.

17. Sitzung. Sonnabend, den 15. Januar 1910, 11 Uhr vormittags.  
Am Bundesstaatlich: 2. Is. o.

### Die kleinen Juhtigkeiten.

Abg. Stadtbauer (Sag.): Die formellen Schönheiten des Entwurfs haben einen sehr unangenehmen Beigeschmack, er geht mit außerordentlicher Eleganz an den Blättern über die schlechte Art vorbei. Ein bekannter Strafrechtslehrer sagt: daß das Gesetz immer mehr gewünscht wurde als

Waffe gegenüber den aufstrebenden Klassen,

und der vorliegende Entwurf hat vollauf diese Richtung. (Sche wahr! bei den Sozialdemokraten.) Er eignet noch weiter die Wahr für eine reine Klassentrennung. Den Wunsch des Abg. Seining, der Richter müsse charaktervoll und felshaft sein, unterschreibt wie, sagen aber hinzug, vor allem muß er unbedingt sein. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.) Diese Forderung sollte den Entwurf in den Vordergrund stellen müssen. Anstatt helfen ist die Ausführlichkeit darauf gerichtet, daß die Richter nur „gewürzt“ sind. (Sche wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Konzessionen des Entwurfs sind nichts als Scheinfesten.

Doch die Staatsanwaltschaft ein unabhängiges Organ ist, gleichgültig ob das Rechtssprinzip jetzt erweitert oder verhindert werden soll, das wird niemand beauftragen wollen. Die Staatsanwaltschaft ist auf jeden Fall ein Kreiskörper in einem System, das Gerechtigkeit will. (Sche wahr! bei den Sozialdemokraten.) Heute ist es so, daß die Verwaltungsbefehle den ganzen Strafprozeß beherrschen. Durch die Einschränkung der Staatsanwaltschaft mit Politwendigkeit.

(Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Wenn Appellien nicht bestrafen werden sollen, auch wir müssen das nicht, warum wird dann nicht der Weg beschritten, die ganz auszuhalten? Aber es handelt sich bei allen Bestimmungen, die der Staatsanwaltschaft die Entscheidung überlassen, nur immer darum, ob es gegen die Arbeitsetat geht. Es handelt sich g. W. um Verleumdungen der Vorwürfen über den Beamten und die Sondergruppe, weiter um ungünstige Zulassungen. Eine Sie für die Arbeit, daß man Unterabteilungen von einem Beamten versetzt, wenn die Unterabteilungen nicht gegen diese Arbeit bereit wären, das kann über Unterabteilungen von 10 M. nicht verfolgt,

wenn die Unterabteilung gegen einen Arbeiter gerichtet ist, dann, dann sagen Sie das offen und ehrlich. Bei einer ganzen Reihe von Verleumdungen der Arbeiterschaften ergibt der Staatsanwalt das Recht, Anklage zu erheben oder nicht. Wenn Sie die Bestimmungen nicht ablehnen, dann müssen Sie sie beitreten. (Lebhafte Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.) Gerade diente mehrere Appellien oft verfolgt, wo es dementsprechend notwendig ist. Ich erinnere nur an den einen Fall, wo drei vollständig unbeherrschbare Arbeiterschaften bestimmt waren, daß sie nicht gegen die Arbeitsermittlung gingen und nötigerweise vor Gericht geschleppt wurden, weil sie dem Schwerenreiter einen Wehrbergs auf ihren Wagen geworfen hatten. Solche Anklagen können das Richter gegen 10 M. nicht verfolgen. (Sche wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Ausschluß einer Geschäftsfirma, in welcher der Ablösungskontrollbericht, nach dem Gewerbeprüfungsausschuß, nicht besteht. Die Richter stehen ja bei dem Gewerbeprüfungsausschuß (Sag. 14) auf der Seite des Reichsministers des öffentlichen Über-

landesfürsorge, doch er zieht durch Bedenken und den Vorsitz übernommen hat. (Dortl. Wohl! bei den Sozialdemokraten.) Wir werfen der Richterschaft nicht bewußte Nachdrückung vor, wie ketten immer wieder, daß es sich zweimal um eine unbeherrschbare aus dem Ablösungskontrollbericht entstehende Verteilung handelt. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Auflösung von der Untersuchung der Anklagebeschwerden zu reden, bestätigt man zunächst einmal den ganzen Balk von Gesetzen und Verordnungen, die sich mit Appellien beschäftigen. Da zwischen 1. W. ganz northische Bestimmungen über das Proletariat, für gewöhnlich werden sie nicht angewandt, manchmal aber doch, und dann

natürlich nur gegen unsere Partei.

(Sche wahr! bei den Sozialdemokraten.) Eigentümlich findet auch oft die Urteile, z. B. in die Jagd keine Tötung der Soinianschweine, weil das Tötzen eines Soinians eine Freiheit sei. Dagegen ist das Tötzen von Blattländern an Sonntagen — sozialdemokratistisch natürlich — als öffentlich hemmende Arbeit betrachtet worden. (Herrrecht! bei den Sozialdemokraten.) So was kann nur ein Mann fertig bringen, der vom Leben wirkliche Arbeit und nicht den geringsten Begriff hat. (Sche wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Gleichheit vor dem Gesetz steht eben nur auf den Papieren. (Sche wahr! bei den Sozialdemokraten), wenn ein Beamter für 10 Schiedsgerichte und das Abholzen eines Armes, also die brutale Arbeitsermittlung, lebhafte Zustimmung (Lebhafte Wohl! bei den Sozialdemokraten), pausé 10 M. Strafe erhält (Lebhafte Wohl! bei den Sozialdemokraten), und der Staatsanwalt sogar ja nicht mehr „mit Lebhaftem Gedanken“ erhebt (Lebhafte Wohl! bei den Sozialdemokraten.).

Weltliche Abhilfe kann nur die strenge Durchführung der Sicherstellung der Rechtspflege an-

bringen. Weit entfernt, dieser Forderung entgegenzutreten, will nun der Entwurf eine große Anzahl von Fällen der Entscheidung eines einzigen Amtsrichters übertragen. Das bedeutet für diese Fälle einfache Ausübung der Rechtsgarantien. (Sche wahr! bei den Sozialdemokraten.) Ferner trachtet man darnach, die Kompetenz der Schwurgerichte einzuschränken. Teils durch die Wirtschaft, die Volkschulbehörde, die ganze weite Bevölkerung ausgeschlossen. (Sche wahr! bei den Sozialdemokraten.) Teils durch die Arbeit, welche Kreise der Bevölkerung, die Arbeiterschaft, die Volkschulbehörde, die ganze weite Bevölkerung ausgeschlossen. (Sche wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Der Richter müsse charaktervoll und felshaft sein, unterschreibt wie, sagen aber hinzug, vor allem muß er unbedingt sein. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.) Diese Forderung sollte den Entwurf in den Vordergrund stellen müssen. Anstatt helfen ist die Ausführlichkeit darauf gerichtet, daß die Richter nur „gewürzt“ sind. (Sche wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Konzessionen des Entwurfs sind nichts als Scheinfesten.

Doch die Staatsanwaltschaft ein unabhängiges Organ ist, gleichgültig ob das Rechtssprinzip jetzt erweitert oder verhindert werden soll, das wird niemand beauftragen wollen. Die Staatsanwaltschaft ist auf jeden Fall ein Kreiskörper in einem System, das Gerechtigkeit will. (Sche wahr! bei den Sozialdemokraten.) Diese Forderung sollte den Entwurf in den Vordergrund stellen müssen. Anstatt helfen ist die Ausführlichkeit darauf gerichtet, daß die Richter nur „gewürzt“ sind. (Sche wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Die Konzessionen des Entwurfs sind nichts als Scheinfesten.

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Bestimmungen, die die Untersuchungshaft weisen, kein anderes Verleidung gegen die Schweren auf, als vielleicht ein einfaches Deutsch. (Weiterheit.) Monatlich sind sie noch eine Verhinderung. (Sche richtig! bei den Sozialdemokraten.)

dauert die Freisprechungen des „Simplifismus“ in Südbaden und weitet sich gegen die Ausdehnung der Kompetenz der Schwurgerichte auf Freihaltete, holt es andererseits aber für bedeckt, bei der Aburteilung der sogenannten Übertretungen die Polizeimittel ganz auszuschließen.

Abg. Dr. Brunsdorff (Op.) spricht sich für Beleidigung der Straftämmern mit einem Richter und vier Schöffen statt mit zwei Richtern und drei Schöffen aus.

Abg. Dr. Alsch (Op.) spricht für die Ausübung der Brauen zum Sozialamt, besonders für die Jugendarrestabschaffung, sowie für die Polizei der Offenlichkeit des Strafverfahrens. Die Erhöhung der Anklagen dürfte nicht in das Interesse des Staatsbeamten stehen, sondern es soll die Strafverfolgung gegen die Bevölkerung gezielt und ohne Freiwillige mit einem anderen Maß geschehen. (Sche wahr! links.) Dringend müßt es an der Rückhaltung eines Richters und vier Schöffen liegen. — Eine Verabsiedlung würde aus, das kann nicht zu tun sein, daß man mehrere Schöffen zusammenstellt und das kann nicht zu tun sein, daß man mehrere Richter zusammenstellt. (Sche wahr! links.)

Hiermit schließt die Diskussion über die Strafverordnung ab.

Abg. Dr. Stadtbauer (Sag.) (perfunct): Der Entwurf ist so, daß er die Ausübung der Strafverordnung über die Staatsanwaltschaft verleiht.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzesentwurfs über Arbeits-

gerichts (kleine Strafgerichtswelle).

Staatsanwalt Löbs: Der Entwurf ist schon in der vorherigen Sitzung des Reichstages unterbreitet worden. Bedenkt haben die Bestimmungen über Strafverordnungen wegen Beleidigungen etc.

Die beredtesten Interessen des Preys soll nicht zu nahe getreten werden, doch ist es nicht zu leugnen, daß in der letzten Zeit ein gewisser Sozialist von Menschen entwöhnt hat, die das Strafgerichtsamt als Machtbeherrschung betreiben.

Abg. Dr. Müller-Steinbach (fr. Op.) bittet dringend, die Bestimmungen über Beleidigung und Erziehung zurückzustellen, über die keine Einigung erzielt werden. (Sche wahr! links.)

Abg. Dr. Müller-Steinbach (fr. Op.): Das Gesetz als ganzes betrachtet, ergibt eine erhebliche Unterblöße. Gutten und Treibfischen sind die Bestimmungen über Beleidigungen angehangt, die derartig streng sind, daß man das ganze Gesetz befreien muß, wenn sie nicht abgesondert werden. Als praktischer Kriminallist habe ich natürlich den Wunsch, die Beleidigungen möglichst schnell jedem Angeklagten zugute kommen zu lassen. Als Jurist und Mitglied des Reichstages habe ich aber große Bedenken, die Beleidigungen gewissermaßen so schriftlich umzuwerben.

Ganz unannehmbar ist für meine Aktion und für mich die Bestimmungen über Beleidigungen. Auf die Nebelhände, die auf die Bekämpfung des Wahlscheides und der Öffentlichkeit einzuwirken, um die Rechtshandlung einzugehen, erfordert die Beleidigungen eine gewisse Geduld, um die hier vorgeschlagene Verabsiedlung zu überwinden. Was erreicht man aber dann bei dem Wahlscheide? (Sche wahr! links.)

Abg. Dr. Barenburg (Op.): Der Entwurf bringt erhebliche Fortschritte, geht mit aber noch nicht weit genug.

Hiermit schließt die Diskussion. Der Entwurf wird der Kommission für die Strafverordnung überwiesen. Es folgt die erste Beratung des Gesetzesentwurfs über die Haltung des Reiches für seine Beamten.

Staatsanwalt Löbs: Auch dieser Entwurf hat schon dem Reichstag vorgelegen. Die aufgezeigten Wünsche werden wohl aussehen, wie sie in der Kommission erörtert werden.

Die Abg. Dr. Mittel (S. W. Op. Wiss.), Dr. Jund (nati.), Goßling (fr. Op.) befürworten die Überweisung der Vorlage an eine Kommission.

Abg. Dr. Heine (Sag.) schließt sich diesem Wunsche an und fordert, daß die entsprechende Regelung des Gesetzes auf die Kommission übertragen wird, obwohl er die Meinung der Sozialdemokratie sei.

Abg. Neumann (fr. Op.): Der Entwurf bringt eine kleine Verbesserung ein, die die Haltung des Reiches für seine Beamten.

Staatsanwalt Löbs: Auch dieser Entwurf hat schon dem Reichstag vorgelegen. Die aufgezeigten Wünsche werden wohl aussehen, wie sie in der Kommission erörtert werden.

Die Abg. Dr. Mittel (S. W. Op. Wiss.), Dr. Jund (nati.), Goßling (fr. Op.) befürworten die Überweisung der Vorlage an eine Kommission.

Abg. Dr. Heine (Sag.) schließt sich diesem Wunsche an und fordert, daß die entsprechende Regelung des Gesetzes auf die Kommission übertragen wird, obwohl er die Meinung der Sozialdemokratie sei.

Abg. Neumann (fr. Op.): Der Entwurf bringt eine kleine Verbesserung ein, die die Haltung des Reiches für seine Beamten.

Maler und der Christliche Verband der Maler dem Schiedsgericht zugestimmt haben. Da auch das im November verabschiedete Reichsvertragsmuster die Zustimmung der beteiligten Verbände gefunden hat, ist jetzt der gesamte Reichsvertragsobergang angenommen und tritt vom Montag, 17. Jan., ab in allen Vertragsstädten in Kraft.

## Aus der Frauenbewegung.

Eine Lehre. Noch immer glauben viele Frauen, es sei ganz gleichgültig für sie, welche Partei bei den Wahlen unterliege und welche siegt. Die Frauen erkennen noch immer viel zu wenig, daß die Politik eine direkte Magenfrage ist. Ein neues Beispiel dafür bieten Vorkommnisse in Graz. Dort gelang es den vereinten Deutschenationalen und Christlichsozialen, sechs Sozialdemokraten aus der Gemeindevertretung hinauszudrängen, obwohl die Sozialdemokraten einen Zuwachs von 300 Stimmen erhielten. Die erste Tat der reuigen Herren war die Einführung der Zahlungspflicht eines besonderen Schulgeldes. Alle armen Teufel, die ihre Kinder in die Schule schicken, weil es das Gesetz verlangt, sollen nun noch für die Volksschule eine Krone und für die Bürgerschule zwei Kronen zahlen. Das Vorjahr wurde die Mehrheit durch die 12 Sozialdemokraten in der Gemeindevertretung an die volkseinfältliche Reform gehindert, nun hatten die Herren leichtes Spiel. So manche Frau in Graz weiß nun wohl denken;





★ feuilleton. ★

**„Soldaten sehn schön!“**

Bilder aus Lazarett. Von Karl Fischer.

Nachdruck verboten

Volter war beim Essen nur mit halbem Ohr dem Gespräch gefolgt. Er mußte immer an Sergeant Schneider denken. Nachdem er mit seiner Mahlzeit fertig war, holte er sein Notizbuch aus seinem Spind und schloß sich an, um Station zu gehen.

„Bonnau, Volter! Willst du schon raus?“ rief ihm Bonnau.

„Will mir mal den Sergeanten Schneider ansehen!“ antwortete Volter.

„Beingt ihm nur bei!“

„Wir werden ja sehen!“ rief er noch zufrieden, als er die Stube verließ.

Volter konnte ihn sofort wieder. Aber wie verändert sah er aus. Nichts mehr von dem herausfordernden zynischen Blick. Gedemütigt und kleinlaut stand er an seinem Bett im blaugestreiften Krankenbett.

Volter mußte sehr lächeln, wie er vor ihm stand und an sein Benehmen in der Kompanie dachte.

„Wann haben Sie sich angekleidet?“ fragte er ihn dann dümmlich.

„Vor vierzehn Tagen.“

Volter sah ihn an, daß es ihm durchaus nicht auffiel, was gerade ihm Recht und Antwort zu stehen. Das sollte nun mal nichts, dachte Volter. Du mußt schon in den lauen Äpfel beißen. — Die Antworten notierte sich Volter in seinem Notizbuch.

„Wo war das?“ fragte er weiter.

„Wählen Sie das alles wissen?“

„Sonst würde ich nicht fragen. Das muß alles mit in den Krankenbericht. Wenn Sie genau angeben können, was das Weib gewesen ist, wird nach ihr geforscht; und hat man sie gefunden, kommt sie vielleicht zwangsläufig in ein Krankenhaus, wenn sie eine Prostituierte ist. Denn es kann doch noch mehr anstecken. — Wo war das also? Und wie heißt sie?“

„Das war — hier. Aber wie sie heißt — weiß ich nicht.“

„Haben Sie dafür gezahlt?“

„Müssen Sie das — auch wissen?“ fragte er zögernd. „Ja,“

„Ich habe sie nicht bezahlt.“

„Sie können also nicht angeben, wer das Weib gewesen war.“

„Rein.“

„Was hat der Arzt gesagt, daß Ihnen fehlt?“

„Er hat mir nichts gesagt — nur eine Nummer hat er an meine Tafel schreiben lassen.“

Volter warf einen Blick auf seine Krankenstube, die vor dem Bett hing. Ein plüschiges Gefüllt des Mittelbaus lag in ihm auf. Er wußte, was diese Nummer zu bedeuten hatte.

„Was fehlt mir?“ fragte Sergeant Schneider ihn unglücklich.

„Wissen Sie vielleicht nicht, was Ihnen fehlt?“

„Mir hat es niemand gesagt. Ich habe wohl eine Verbindung, aber Gewißheit habe ich nicht.“

Es tat Volter weh, daß für den Sergeanten Schneider so hämische Worte auszusprechen.

„Na, nur keine Angst, Sie werden schon wieder gesund werden.“

„Was fehlt mir?“

„Die Zehn bis acht Wochen werden Sie sicher aus dem Lazarett entlassen. Ihre Krankheit liegt im ganzen Körper. Sie werden doch nicht rote Fleiden am Körper.“

Volter unterdrückte sich, wie er dem Sergeanten ins Gesicht blickte. Er sah, wie ihm das Blut aus dem sonnenverbrannten Gesicht gewichen war.

„Glauben Sie“, fragte der Sergeant nach einer Pause seines „dah“ gehabten kann?

Volter vergaß mit einemmal, was der Sergeant ihm sagten hatte. Er sah nur den Kranken vor sich, der sich unglücklich fühlte. Er mußte ihm ein paar Worte des Trostes sagen.

„Sie brauchen keine Angst zu haben. Ihre Krankheit ist zu heilen. Ja ja! Sie können mir glauben! — bestätigte Volter, als er in sein unglaubliches Gesicht sah. Wenn Sie alles genau befolgen, was Ihnen verordnet wird, werden Sie schon wieder gesund. Ausgetretenen Sie natürlich vorläufig nicht denken. Es müssen erst viele Jahre vorübergehen. Aber dann sind Sie vollkommen gesund, so wie vorher.“

Diese Antwort hatte dem Sergeanten sichtlich wohlgetan. Erleichtert atmete er auf. Schüchtern hielt er Volter die Hand hin, die dieser ergriff.

„Ich danke Ihnen,“ sagte er leise.

„Na — nun lassen Sie sich von den andern nichts vermasseln, sondern glauben Sie das, was ich Ihnen jetzt gesagt habe. Nun muß ich aber weitersehen — auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen!“ rief ihm der Sergeant schon freudiger nach.

„Ist doch ein armer Kerl, dachte sich Volter, wenn er mich gemein war. Na, vielleicht ändert er sich jetzt.“

Bornemann war erstaunt, ja beinahe erzürnt, über Solter, als er von ihm hörte, daß er zum Sergeanten nicht red war.

„Du hättest ihn mal deine Macht fühlen lassen sollen,“ sagte er. „Hier kann der die doch nichts anhaben. Unter-

offizier Baumer hat dich doch sehr gern. Seitdem du auf seiner Station bist, braucht er überhaupt nichts zu machen. Du machst fast alles allein. Der Oberarzt kann dich gar nicht mehr entbehren. Du schreibst ihm so schön die Krankenblätter, wie er es selbst kaum fertig bringt. Und der Oberstabsarzt hat auch längst auf dich ein Auge geworfen. Was riskiert du also?“

„Nieber Bornemann, ich will dir mal was sagen. Trochdem Sergeant Schneider der Unteroffizier meiner Kompanie war, unter dem ich am meisten auszuholen hatte, will ich ihm nicht mit gleichem Vergeltung. Erstens ist der Mann stark und vielleicht so, daß er zeitweise unglaublich wird, was ich nicht hoffe. Wenn ich, wie du sagst, ihm meine Wucht fühlen lasse, wird er nur noch schwächer, und die Returen, die er später unter sich haben wird, werden noch mehr leiden müssen als ich. Ich werde im Gegenteil versuchen, ihm eine andre Anschauung beizubringen.“ Sofort legte sich der verzweifelte Tenor in Position und produzierte sich in seiner berühmten Toskate, während der gesamte Stab des Postamtes als bewunderndes Publikum einzeln lauschte. Als Caruso geendet hatte, überreichte ihm der Beamte seinen Brief mit den Worten: „So, Signor Caruso, das arme Publikum muß Unsummen bezahlen, um ein Lied von Ihnen zu hören. So haben wir uns denn hier auf dem Postamt verschworen, uns diesen Genuss gratis zu verschaffen. Wie danken Ihnen bestens.“

wartete einen eingeschriebenen Brief aus Europa und begab sich zu diesem Zweck auf das zuständige New Yorker Postamt. Er präsentierte dem Postbeamten seinen Paß, damit ihm das Verlobholt ausgehändigt werden könnte. Der Beamte erklärte jedoch, daß diese Legitimation nicht genüge. Caruso protestierte energisch, bemerkte, daß ihm schon öfters auf den Paß hin Postbelehrungen ausgesetzt worden seien, und zog als weitere Beweisstücke seine Identität: Briefumschläge, Visitenkarten und Photographien aus der Tasche. „All dies beweist uns nichts“, entgegnete der Beamte feierlich: „um uns wirklich davon zu überzeugen, daß Sie der berühmte Singer Caruso sind, müssen Sie uns schon eine Ihrer Alben vorzeigen“. Sofort legte sich der verzweifelte Tenor in Position und produzierte sich in seiner berühmten Toskate, während der gesamte Stab des Postamtes als bewunderndes Publikum einzeln lauschte. Als Caruso geendet hatte, überreichte ihm der Beamte seinen Brief mit den Worten: „So, Signor Caruso, das arme Publikum muß Unsummen bezahlen, um ein Lied von Ihnen zu hören. So haben wir uns denn hier auf dem Postamt verschworen, uns diesen Genuss gratis zu verschaffen. Wie danken Ihnen bestens.“

**Ein preußischer Schuhmann hat Unrecht bekommen!**  
Wie man weiß, hat kürzlich in Berlin ein Strafumsturz nach der Ferter-Protestversammlung zu einer Gerichtsverhandlung geführt, in der formell gegen einige, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagte Teilnehmer in Wahrheit aber gegen die überzähligende Polizei zu Gericht gesessen wurde. Die Freisprechungs-Urtüle, die den Eintritt der Feuerwehrnehmungsklant befreit, haben ein „Kärtchen“ in der Jugend zu folgenden netten Versen inspiriert:

„So kam aus dem Verhandlungsrat“

— „Aho! Ichon verdächtig! —“

— „Ein Mann, der benahm sich völlig neutral, —“

— „Das belastet ihn maßig! —“

— „Er ging ganz ruhig des Wegs dahin, —“

— „Das bekommt ihm schwerlich! —“

— „Nach dem Abendessen stand ihm der Sinn, —“

— „Höchst staatsgefährlich! —“

— „Da kommt ein Schuhmann und attackiert ihn, —“

— „Acht kommt, noch kann man! —“

— „Und schreit und sagt: Ich und attackiert ihn, —“

— „So läßt ihn der Schuhmann! —“

— „Doch kommt auf Jungen der Söderwicht posieren, —“

— „Betrifft seine Reinheit, —“

— „Dann wurde der Unschuldige freigesprochen, —“

— „So eine Gemeinde! —“

— „Dann aber, o Leiter, spricht die Ohren: —“

— „Wein' Herzel, es blutet! —“

— „Berlin heißt die Stadt, in der dies passieren, —“

— „Das hat niemand vermutet! —“

— „Und doch ist es Wahrheit, was Ihr vernommen: —“

— „Die Tränen, sie fließen —“

— „Ein preußischer Schuhmann hat Unrecht bekommen! —“

— „So geht abwärts mit Preußen! —“

Helgoland.

Unsere Zukunft liegt auf dem Ozean, drum kaufen wir uns eine Insel an. Germany, da hält du den Pfeiler trocken.

Der Vetter John Bull hat für alt sie verkauft, ehe sie ihm unter den Füßen verjauft.

Der Vetter Michel hat ja so viel Moneten, damit kann er sich leicht Regie das Alstroh verleihen!

Das Meer ist gefährlich, das Eiland aus Ton,

zu bleichen Ehrenspield für die Nation,

Gepanzert das Land, gemauert der Rand,

das heißt ein Zustand von Helgoland.

Nun heißt die Brandung, nur auf Granit.

Wenn's nicht hilft, wie häufen schon neuen Ritt.

Einmal rum mit Vollämpfi die Steuerstraße,

„das Volk hat's bewilligt“, fertig ist die Laune.

Ich finde das popula, das blüh'n Gold,

wir müßten einfach die Nordsee überbrücken,

noch besser ein soler Damm wird errichtet,

von proletarierhanden langsam geschichtet.

Dann wird Helgoland an Balboßel verloppet

und mit dem Nebbes den Jungen die Tochter gestoppt.

Und was dann noch fehlt zum guten Leben,

das wird uns — hands off! — Onkel Edward geben!

(Vorwärts.)

Humor und Satire.

Der Sportliche. „Warum hat denn der Orlipolit das verdächtige Andelsbaum nicht verholt, wenn es ihm begegnet ist?“ — „Ja wissen, der Orlipolit war auf dem Rad und er kann noch nicht allein absteigen.“ (Fliegende Blätter.)

*Knorr's Suppen.*

3 Teller 10 Pf.

*Knorr-Sos*

würzt famos

Suppen, Saucen, Gemüse,

Fleischspeisen etc.

Jede Umschlag will die Kulturbau

enthalt 1 Goldstück.



